

LESEPROBE „WIE AUS PILLE EIN RICHTIGER PIRAT WURDE“

Charlotte Richter-Peill

Wie aus Pille ein richtiger Pirat wurde

1. Schnaps oder Milch?

Mitten im Meer erhob sich die Pirateninsel: eine von Bäumen und Büschen überwucherte Festung aus Felsgeröll, die aus den schwarzen Fluten ragte. Nur im Süden der Insel dehnte sich ein Strand – und der hallte von wüsten Liedern wider. Folgte man dem Klang der Lieder, gelangte man vom Strand schnurstracks in eine finstere Stadt. Dort, am Ende einer Gasse, quollen die Gesänge aus den Fenstern einer Spelunke, vermischt mit Tabakqualm und grölendem Gelächter. "Zum Einäugigen Korsaren" stand auf einem Schild über der Tür, die schief in ihren Angeln hing. Wer über diese Schwelle trat, dem flogen als erstes die Flüche von fünf Papageien an den Kopf; die Burschen tanzten auf den Tischen, und wenn ihnen die Puste ausging, stärkten sie sich mit Rosinen, die vom Rum nur so tropften. Die Wirtin schenkte Schnaps aus, bis ihr der Arm schmerzte und sie sich an dem Schwein stärken mußte, das über dem Grill brutzelte. "Früher war ich 'ne Kannibalenprinzessin", erzählte sie allen, die es hören wollten und verschlang mit einem Haps den Ringelschwanz des Schweins. "In meiner Hochzeitsnacht hab' ich 'n ganzen Mann verspeist. Meinen eigenen, aber das hab' ich erst hinterher gemerkt."

Bei diesen Worten grinnten die hundertzwoölf Piraten, die an den Tischen ihren Schnaps süffelten - abgesehen von der Wirtin die einzigen Bewohner der Insel. Sie kannten nur ein Ziel: gemeinsam so gefährliche Abenteuer zu erleben, daß sich jeder andere Seemann in einer Zwiebackkiste verkrochen hätte. Die eine Hälfte der Piraten trug ein Holzbein, die andere eine Augenklappe, und Käpt'n Hackedonk trug sogar beides. Verwegene Wildlinge waren das, die Sorte, die weder Tod noch Teufel fürchtet. Kerker? Hoho! Strick und Galgen? Lächerlich! Nur eines konnte diese Burschen schrecken, und das war ein Schluck Milch. Etwas anderes als Schnaps kam ihnen nicht ins Glas. Dazu stopften sie sich Schweinekrusten in den Mund und wischten sich die fettigen Finger an ihren Bärten ab. Vom

Morgengrauen bis zur Geisterstunde sangen sie wilde Lieder und puhlten mit ihren Entermessern den Dreck unter ihren Nägeln hervor.

Wirklich alle Piraten?

Nun. Nicht ganz. Denn da war auch noch Nummer einhundertunddreizehn: Pille, der jüngste der Piraten. Pille saß nicht im Korsaren. Dabei wünschte er sich nichts sehnlicher. Das heißt - noch lieber wäre er mit den anderen Piraten auf Kaperfahrt gegangen. Denn wie sonst sollte ein richtiger Pirat aus ihm werden?

An jenem Abend, an dem diese Geschichte beginnt, stand Pille wieder einmal vor dem Korsaren; wieder einmal trat er Käpt'n Hackedonk, der gerade hineingehen wollte, in den Weg.

„Bitte, Käpt'n“, flehte er, „darf ich heute rein?“

Der Käpt'n schüttelte den Kopf. "Du bist so klein und schwach, Pille, du würdest glatt vom Stuhl rutschen, wenn einer von uns auch nur hustet", erklärte er freundlich.

Klein war Pille wirklich - aber auch er hatte Kräfte! Zum Beispiel konnte er ein Glas mit eingelegten Seegurken ganz alleine öffnen. Der Käpt'n hatte ihm schon oft dabei zugesehen; trotzdem sagte er jetzt: "Du bist nunmal ein bißchen anders als wir, Pille. So eine Spelunke, die ist nichts für dich."

Die Piraten, die gerade durch die Tür in den verräucherten Schankraum treten wollten, riefen über die Schulter zurück: "Stimmt genau, Käpt'n! Schau dich doch an, Pille. Trägst du dein Entermesser zwischen den Zähnen wie ein richtige Pirat? Pah! Hast es in deiner Hütte liegen und holst es nur heraus, um deine Schweinekrusten zu zerschnippeln und auf eine Gabel zu schieben. Man stelle sich vor: zerschnippelte Schweinekrusten! Und eine Gabel in unserer Stadt! Und überhaupt, spülst du die Krusten mit Schnaps herunter? Nö - du gießt Milch in deinen Becher!"

Milch! Schon beim Gedanken daran rollten sie mit den Augen. Aber Pille liebte nunmal Milch, die süße Milch seiner Ziege, einem hübschen Tier mit goldenen Augen.

„Und du trinkst nicht nur keinen Schnaps und singst keine wüste Lieder, du gruselst dich auch vor Schatzkarten, die mit Piratenblut geschrieben sind. Die einzig wahren Karten! Weiß doch jeder.“

"Schluß jetzt!" befahl Käpt'n Hackedonk, dem es nicht gefiel, wie alle auf Pille einschimpften. Freundlich wandte er sich dem kleinen Piraten zu. "Sieh mal, Pille. Selbst wenn dein Urgroßvater der berühmte Rudi Rumnase war, so heißt das nicht, daß auch du ein Pirat sein mußt. Du könntest zum Beispiel bei unserer Wirtin in der Küche arbeiten..."

Heftig schüttelte Pille den Kopf und rannte davon, zu seiner Hütte am anderen Ende der Gasse. Schwer atmend setzte er sich zu seiner Ziege, die auf der Schwelle lag. Tröstend leckte sie ihm die Hand. Doch Pille fühlte sich noch immer miserabel. Nein! Er wollte nicht hier sitzen und sich selbst leid tun. Entschlossen rappelte er sich wieder auf und schlich zurück zum Korsaren. Vorsichtig linste er durch ein offenes Fenster und beobachtete die Piraten, die sich einen Schnaps nach dem anderen in den Schlund kippten und lauthals mit ihren haarsträubenden Kaperfahrten prahlten. Am liebsten hörte Pille den Käpt'n reden. Der polterte nicht drauflos wie die anderen. Er gab auch nicht an. Er erzählte einfach die Wahrheit. Meistens jedenfalls. Gerade sprach er von Rudi Rumnase, Pilles Urgroßvater. "War ein abgefeimter Halsabschneider, dieser Rudi. Ein richtiger Pirat, vom Zipfel seines Zopfs bis zur Spitze seines Holzbeins. Hab' ihn leider nicht mehr persönlich gekannt. Seine Knochen und sein Holzbein sind wohl längst zu Staub zerfallen. Aber zu seinen Lebzeiten hat er so viele Schiffe geentert wie Sandkörner am Strand herumliegen. Es heißt, der Schatz, den er auf diese Weise zusammengetragen hat, würde nicht mal in 'nen Walfischbauch passen."

Die Wirtin, die gerade ein Schnapsglas vor Käpt'n Hackedonk hinstellte, nickte heftig und begann von den prächtigen Perlen und den herrlichen Halsketten zu schwärmen, die wohl zum Schatz gehörten. Eine Schande, daß die Piraten keinen Schimmer hatten, wo der Schatz versteckt war! Höchste Zeit, daß sie die Karte fanden, die Rudi hinterlassen haben musste.

"Pah! Wenn's eine Karte gibt, dann hat die längst ein Hai verschluckt", polterte Käpt'n Hackedonk. "Oder ein Kannibale hat damit das Feuer unter seinem Kessel angefacht."

"Schöner Schlamassel!" Zornig kippten die Piraten ihren Schnaps. Pille ahnte, was nun kommen würde. Er hörte es an ihren Stimmen. Immer, wenn

die Piraten sich ärgerten, begannen sie zu schimpfen. Und am liebsten schimpften sie auf ...

„Kaum zu glaube, dass der Pille, dieser Zwerg, Rudis Urenkel sein soll! Der Pille, der ist 'ne Schande für die gesamte Piratenzunft und Freibeuterei“, gröhlten sie prompt. "Kein Mut, kein Mumm, zum Heulen. Wenn du ihn jemals in den Korsaren reinläßt, dann höchstens in die Küche“, warnten sie die Wirtin.

Draußen vor dem Fenster wandte sich Pille ab. Auf seinem Gesicht spürte er eine Tränen. Wie sollte je ein richtiger Pirat aus ihm werden, wenn die anderen ihn nicht auf Schatzfahrt mitnahmen? Er wischte sich übers Gesicht. Am Himmel leuchtete der Mond wie ein krummer Säbel. Pille schlug den Weg zum Meer ein. Dort, wo die Wellen rauschten und eine steife Brise blies, fühlte er sich immer wohl; dort würde ihm schon einfallen, wie doch noch ein richtiger Pirat aus ihm werden könnte.